

## Die Farbe Grün in Natur und Kunst

### I.

Früher, als die Luftverschmutzung noch nicht so stark war, ließ sich vermutlich weitaus häufiger ein Naturphänomen erleben, das jetzt nur noch auf dem offenen Meer, im Gebirge oder in der Wüste, das heißt an Orten mit besonders klarer Sicht beobachtet werden kann: der *Grüne Blitz*. Diese atmosphärisch-optische Erscheinung, die auch *Grüner Strahl* oder *Grünes Leuchten* genannt wird, kann beim Sonnenauf- und -untergang entstehen und ist für kurze Zeit als ein grüner Schein am oberen Rand der Sonnenscheibe zu sehen. Die physikalische Erklärung dieses Phänomens ist kompliziert, doch eindeutig – es handelt sich um die Aufspaltung der ersten bzw. letzten Sonnenstrahlen in das Spektrum und deren Refraktion in der Atmosphäre. Interessanter als diese wissenschaftliche Erklärung ist allerdings zu vermuten, die Beobachtung des *Grünen Blitz* sei Anlass für den Glauben gewesen, dass, wie in antiken rabbinischen Schriften behauptet wird, das Universum von einer *Grünen Linie* umgeben sei. Ausgehend von dieser Annahme wurde die *Grüne Linie* von jüdischen Mystikern des Mittelalters als Zwischenschritt gedeutet, der bei der Erschaffung der Welt: bei der Trennung des Lichts von der Dunkelheit entstehe. Daher wurde in der Folge der Farbe Grün die Eigenschaft zugeschrieben, einen Ausgleich zwischen Gegensätzen schaffen zu können; und deshalb nimmt Grün in der Farbtheorie des *Zohar*, der wichtigsten Schrift der Kabbala, einen zentralen Platz ein, da diese Farbe die gegensätzlichen Aspekte von Weiß und Rot harmonisieren könne, diese Harmonisierung aber die Repräsentation der Möglichkeit einer Verbindung mit dem Göttlichen sei, die ihren Ort im Garten Eden habe, also im Paradies – ein Wort aus dem Persischen, das einen *grünen Fleck*, wie zum Beispiel eine Oase in der Wüste bezeichnet. Es kann daher nicht überraschen, dass die Muslime die Farbe Grün als Symbol für blühende Landschaften und ewige Oasen auffassen und das der *Prophet Mohammed* in einen grünen Mantel gekleidet war, einen grünen Turban trug und gesagt haben soll, dass das Anschauen des Grünen Gottesdienst sei. Dabei kommt hier womöglich eine vorislamische Sagengestalt, der Heilige *al-Chidir*, der *Grüne Mann*, ins Spiel, der als Hüter des Quell des Lebens unsterblich ist und in der Vorstellung viele Muslime immer da ist, wenn man ihn ruft, doch unsichtbar bleibt. Hierin kann man eine Art Verwandtschaft zur christlichen Gestalt des *Heiligen Geistes* erkennen, dem vermutlich aufgrund der Vorstellung, dass das Grüne zwischen dem Rot der Hölle und dem Blau des Himmels stehe, diese Farbe (allerdings erst spät: 1570 von Papst Pius V.) zugeordnet wurde. Grün ist schließlich auch die Körperfarbe der *Shyama-Tara* oder *Grünen Tara*, einem weiblichen, friedvollen Buddha; sie soll den Gläubigen zur Erleuchtung führen und kann ihn von den acht Arten der Angst – den inneren Hindernissen auf dem Weg dorthin – schützen.

### II.

Als ein Phänomen des Dazwischen wird das Grüne recht unterschiedlich, mitunter widersprüchlich ausgedeutet: So kann es für das Beständige und für den Ausgleich stehen, gilt es als die Farbe der Mitte und wirkt es als neutrales Element beruhigend zwischen Extremen; seine Erfahrung soll Eigenschaften wie Hilfsbereitschaft, Ausdauer, Toleranz und Zufriedenheit fördern, den Rhythmus von Herz und Nieren ausbalancieren, Kräfte sammeln lassen und Regeneration ermöglichen können. Und tatsächlich ist, das kann ich aus eigener Erfahrung berichten, der Blick ins Naturgrüne niemals anstrengend, sondern immer erfrischend.

Andererseits steht das Grüne für einen dynamischen Übergang: für die jährliche Erneuerung in der Natur, den Frühling, für das Wachsen, Sprießen und Gedeihen, für die Entstehung des Lebens; daher ist die Farbe Grün ein Symbol für Fruchtbarkeit und Hoffnung und war bis ins späte Mittelalter die Farbe der Liebe.

Doch kann Grün auch die Farbe des Bösen sein: In der Vorstellung der Christen hatten Dämonen eine grüne Hautfarbe und grüne Augen, war der Teufel grün oder trat in einem grünen Rock auf, und wird Gift mit grün assoziiert. Auch Drachen wurden als grünlich vorgestellt, doch sind nicht notwendig bedrohliche Kreaturen; vielmehr symbolisierten sie zum Beispiel in der alten

chinesischen Kultur die göttliche Macht der Umwandlung, den Rhythmus der Natur, sowie übernatürliche Weisheit und Stärke.

Grün ist kann also die Farbe der Natur und des Lebens, der Gesundheit und Frische, der Hoffnung, Freude und Zuversicht sein und für *erlaubt, frei, richtig* und *gelingen* stehen, gilt allerdings zugleich auch als Farbe der Unreife und der Jugend, der Ablehnung, Untreue und des Unglücks, und wird mit dem Ungesunden und Ungenießbaren in Verbindung gebracht.

### III.

Das eigentümlich Doppeldeutige der Farbe Grün kulminiert in der Tatsache, dass Grün einerseits als eine Primärfarbe und andererseits als Sekundärfarbe auftreten kann. Als Primär- oder Grundfarbe zusammen mit Rot und Blau erscheint Grün bei der additiven oder physiologischen Farbmischung, die bei der Farbwahrnehmung über Auge und Gehirn oder bei der Darstellung von Farben auf zum Beispiel einem Bildschirm stattfindet. Sie wird in der Dreifarben Theorie von Thomas Young und Herman von Helmholtz (1850) beschrieben: Werden die drei Grundfarben addiert entsteht der Farbeindruck von Weiß, während die Summen von jeweils zwei Primärfarben Gelb, Magenta und Cyanblau hervorbringen. Als Sekundär- oder Mischfarbe erscheint Grün dagegen nach der gleichen Theorie bei der subtraktiven oder physikalischen Farbmischung als ein Farbwert, der aus der deckenden Mischung der beiden Grundfarben Gelb und Blau entsteht. Die Primärfarben sind hier Rot, Blau und Gelb bzw. Magenta, Cyanblau und Gelb.

Allerdings konnte Ewald Hering (1878) mit seiner Gegenfarbentheorie zeigen, dass wir, neben Schwarz und Weiß, von vier physiologischen Grundfarben: Rot, Blau, Gelb und Grün ausgehen müssen, und dass diese in drei antagonistischen Paaren: Schwarz/Weiß, Blau/Gelb und Rot/Grün auftreten. Ohne diese Annahme lassen sich die komplementärfarbigen Nachbilder bei der Betrachtung einer Farbe oder Simultankontraste nicht erklären. Dass es tatsächlich vier und nicht drei grundlegende Farbempfindungen gibt, konnte in den 1960er Jahren anhand von neurophysiologischen Untersuchungen am menschlichen Auge nachgewiesen werden. Danach können wir tausende unterschiedliche Farbwerte auf der Basis von drei Empfindungsdimensionen unterscheiden: der Helligkeit, der Gelb-Blau- und der Rot-Grün-Komponente.

### IV.

Das Wort grün geht auf das althochdeutsche *gruoni* zurück, dessen indoeuropäische Wurzel *\*ghrō-* in den englischen Worten *grow* und *green* noch erhalten ist und wachsen, sprießen, grünen bedeutet. Auch Worte wie *verde*, *vert* oder *verdant*, die vom lateinischen Wort *viridis* abstammen, gehen auf die Bedeutung von grünen oder sprießen zurück. Hier besteht ein klarer Bezug zu dem uns grün erscheinenden Farbstoff *Chlorophyll*, der die Fähigkeit besitzt, Lichtenergie in chemische Energie umzuwandeln und als wichtigstes Element der Photosynthese die Grundlage für nahe alle Ökosysteme und Lebewesen ist. Grüne Farbwerte erscheinen daher als eine ebenso typische wie allgemeine Eigenschaft der belebten Natur und möglicherweise deshalb als Phänomene, die keine besondere Beachtung verdienen. Doch lässt sich festhalten, dass dem Grünen mithin auch hier, in diesem für das Leben grundlegenden Prozess, eine zentrale Rolle als Farbton des Farbstoffs zukommt, der Transformation bewirkt.

### V.

Von vielen Malern weiß und hört man, dass sie die Farbe Grün nicht mochten oder mögen. Ein Grund dafür mag darin liegen, dass Grün in der Natur außerordentlich differenziert auftritt – mindestens fünfzig verschiedene Bezeichnungen für Grüntöne sind bekannt und weit mehr können unterschieden werden – und deshalb das Grünmalen schon immer als eine Herausforderung gilt. Dies nicht zuletzt aber auch deshalb, weil es erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gelang, leuchtende und lichte grüne Farbstoffe und Pigmente herzustellen, während bis dahin den Malern und Färbern nur wenig farbreine Grüne Erden, ungesunder Malachit, giftiger Grünspan oder ebenso giftiges Schweinfurter Grün zur Verfügung standen. Dazu kommt, dass natürliche grüne Pigmente in der Regel transparent sind, was es schwierig macht, eine homogen grüne Fläche herzustellen. Grün wurde daher meistens aus Blau und Gelb ermischt und vermutlich vor allem deshalb nicht als eine Grundfarbe anerkannt. Leonardo war womöglich

der erste, der dem Grün, das zusammen mit dem Rot in allen Farblisten der Renaissance unbestritten vorkommt, unter Hinweis auf technische Aspekte, die Notwendigkeit und die Probleme bei der Mischung, den Rang einer Primärfarbe absprach. Auch François d'Aguilon wertete im Rahmen seines Lehrbuchs zur Optik (1613), von dem vermutet wird, das es auf der nicht erhaltenen Farbtheorie von Rubens aufbaut, Grün als eine Mischfarbe und propagierte ein Dreifarbensystem, das insbesondere weil es das Farbenmischen systematisierte, zu einem Leitmodell für die praktische Arbeit der Maler wurde. Von da an geriet das Grün nicht nur als Mischfarbe, sondern als *irdischer* Farbton gegenüber der *himmlischen* Primärfarbentrias Rot, Gelb (Gold), Blau in eine untergeordnete Position und wurde bestenfalls als ein neutraler Farbwert wahrgenommen. So schrieb J.W. Goethe in seiner Farbenlehre: "Das Grün ist die Ausgleichung der warmen und der kalten Farben. Das Auge fühlt sich weder wie beim Gelb regsam, noch wie beim Blau sehndend gestimmt, sondern es ruht in voller Befriedigung." Im Rahmen der zu Beginn des 20. Jahrhunderts einsetzenden, von der Idee einer *reductio ad elementa* bestimmten Abstraktion, also dem konzeptionellen Verzicht auf eine wie immer geartete außerbildliche Referenz der Malerei, als irdisch-natürlicher Farbwert geriet das Grün allerdings geradezu in Verruf. So schrieb Wassily Kandinsky in seinem Traktat: "Wie das in Gelb gemalte Bild immer eine geistige Wärme ausströmt, oder ein blaues zu abkühlend erscheint (also aktive Wirkung, da der Mensch als ein Element des Weltalls zu ständiger, vielleicht ewiger Bewegung geschaffen ist), so wirkt das Grüne nur langweilend (passive Wirkung). Die Passivität ist die charaktervollste Eigenschaft des absoluten Grün, wobei diese Eigenschaft von einer Art Fettheit, Selbstzufriedenheit parfümiert wird. Deswegen ist das absolute Grün im Farbenreich das, was im Menschenreich die sogenannte Bourgeoisie ist: es ist ein unbewegliches, mit sich zufriedenes, nach allen Richtungen beschränktes Element. Dies Grün ist wie eine dicke, sehr gesunde, unbeweglich liegende Kuh, die nur zum Wiederkauen fähig mit blöden, stumpfen Augen die Welt betrachtet." Vor diesem Hintergrund ist die Äußerung des amerikanischen Malers Frederic Matys Thursz zu verstehen, der sich entgegen dieser Art Einschätzung intensiv mit der Farbe Grün auseinandergesetzt und eine ganze Serie von monochrom grünen Bildern gemalt hat. "I want a green which is not grass or trees. I want to know green. To invent a green which will alter the perception of green and which is not prescriptive, not associative."

#### Literatur

J.W. Goethe, Farbenlehre, Bd. 1, Stuttgart 1988, S. 283 ff.; Wassily Kandinsky, Über das Geistige in der Kunst (1910), Bern 1952, S. 94; Pierre Georges Pouthier, Golden grün die Liebe. 21 Gedichte aus 21 Jahren, Aachen 2010; Robert Sagerman, New York, mündliche Auskunft; Karl Schawelka, Dasselbe in Grün?, in: Grün stört. Im Fokus einer Farbe, Ausstellungskatalog Marta Herford 2016, S. 14-31; Felix Thürlemann, Grün – die verstoßene Vierte. Zur Genealogie des modernen Farbpurismus, in: Bernhard Bürgi (Hrsg.), Rot, Gelb, Blau. Die Primärfarben in der Kunst des 20. Jahrhunderts, Ausstellungskatalog Kunstverein St. Gallen 1988, S. 11-27; Frederic Matys Thursz, Thoughts. In Progress, in: Frederic Matys Thursz, The Pulse of Painting, New York 1999, o. S.; Jules Verne, Le Rayon-vert, Paris 1882, dt., Der grüne Strahl, o.O. 1885; <http://www.alltagsforschung.de/frische-farbe-grun-steigert-die-kreativitat/>; <http://www.bunkahle.com/Aura/Farben.htm>; [https://de.wikipedia.org/wiki/Gr%C3%BCner\\_Blitz](https://de.wikipedia.org/wiki/Gr%C3%BCner_Blitz); [https://en.wikipedia.org/wiki/Green\\_flash](https://en.wikipedia.org/wiki/Green_flash); <http://www.lichtkreis.at/wissenswelten/welt-der-farben/die-farbe-gr%C3%BCn/>

Veröffentlicht in:

Wita Noack (Hrsg.), Die Kunst in der Natur, Berlin 2017, S. 287-293